Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1984-1985)
Heft: 10

Artikel: Erfahrungen von Frauen in gemischten Wohngemeinschaften
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054653

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erfahrungen von Frauen in gemischten Wohngemeinschaften

Die folgenden Beiträge (ein Artikel und ein Brief, den die Schreiberin eines Tages «ihren» Männern ans Anschlagbrett der Wohngemeinschaft hängte), sind Anklageschriften: gegen die (männlichen) Mitbewohner, die es sich in ihren anerzogenen Männerrolle allzu bequem eingerichtet haben und die Frau die Frauenarbeit machen lassen; gegen diese sensiblen Wesen, die mit starken, feministischen Frauen so schlecht zurechtkommen, dass sie nur hilflos Rundumschläge austeilen können; gegen die Schreiberin selber, dass sie es doch noch einmal versuchte, doch an ein Gelingen geglaubt hatte.

Sie beschreiben den materiellen (Héloïse) und den ideellen (Sophie) Aspekt einer vermuteten Unmöglichkeit, als engagierte, anspruchsvolle Frau in gemischten Gruppen zu leben. Beide Frauen leben (noch?) mit Männern zusammen: beide möchten anonym bleiben. Ihre Namen sind der Redaktion bekannt. (hr)

Liebe Männer, während Ihr Eurer Arbeit nachgingt und Geld verdientet, habe ich frei gehabt

In dieser Zeit, von 11-00-14.00 Uhr, habe ich die leeren Flaschen sortiert und eingepackt, das WC geputzt, Zahnpasta von den Wänden und dem Spiegel weggewischt, die alten Zeitungen zusammengesammelt und versorgt, alle herumliegenden Zettel und Briefe in die Zimmer verteilt, die Sofakissen und das Tischtuch ausgeschüttelt, die alten Blumen weggeworfen, den Kühlschrank so eingeräumt, dass es wieder Platz gibt, alte Lebensmittel weggeworfen, die Kühlschranktüre geputzt, einen Schrank umgeräumt, endlich einmal die Schachteln versorgt, einen Einkaufszettel geschrieben, den Abfallsack gewechselt, eingekauft, die Flaschen zur Glassammelstelle gebracht, das Eingekaufte versorgt, abgewaschen, Herd und umliegende Gebiete geputzt, Staub gewischt, den Blumen Wasser gegeben, Staub gesaugt, das Brünneli geputzt, ein frisches Tuch auf's Harassli gelegt, die Aschenbecher geleert, frische Blumen auf den Tisch gestellt, die Telefonliste wieder aufgehängt, Plastiksäcke versorgt...

... und jetzt fühle ich mich gefrustet und werd das Gefühl nicht los, dass das Ganze damit zusammenhängt, dass ich eine Frau bin.

Leider kann ich nicht weiterschreiben, ich muss zur Arbeit.

Héloïse

Es kann auch eine Unmögliche sein, Hauptsache weiblich

Wie eine frauenbewegte Frau — nämlich ich — dazu kommt, in einer WG mit zwei Männern zu wohnen, was ja noch anginge, wenn es dazu noch fünf Frauen hätte — aber es hat sie nicht, nicht einmal zwei oder drei, sondern gar keine, soll nicht Inhalt dieses Artikels sein. Es muss genügen, dass es sich nun mal halt so ergeben hat, dass ich es zu wiederholten Malen heftig bereut habe, aber ich möchte doch auch anmerken, dass ich auch schon mit unmöglichen Frauen zusammengewohnt habe (nein, nein, ich meine jetzt nicht dich, ich meine vor allem Corinna). Im übrigen schreibe ich diesen Artikel unter einem Pseudonym, es hat also keinen Sinn, schadenfroh nach der Unterschrift zu suchen.

Also, zu unserem WG-Leben. Szene: WG-Nachtessen. K. und R., meine WG., S., ein männlicher Besucher und ich. R. erzählt von einem Konzert vom vorigen Abend. Er habe die Texte so originell gefunden, der eine z.B. habe davon gehandelt, wie mannn in einem Spital die beste Krankenschwester bekomme. — Das finde ich aber nur sehr beschränkt lustig. — Das war natürlich ich. Verblüfftes Schweigen. Drei höchst erstaunte Männerköpfe drehen sich mir zu. Schliesslich K.: Da bist du aber selbst schuld, wenn du das SO auffasst. Was aber SO heisst oder nicht heisst, wird nicht näher erläutert, auch von mir nicht. Ich lasse mich auf keine Grundsatzdiskussionen mehr ein, ich nicht, ich weiss von früher, wie aufwendig und frustrierend solche Streitereien mit Männern über dieses Thema sind, ich eigne mich nicht zur Missionarin, und zur erfolglosen, mitleidig belächelten schon gar nicht. — Also ich bin nicht schuld, jedenfalls nicht allein, dass ich doch in die Falle geriet, am gleichen Abend noch (aber seither niemehr — ich schwörs). *Ich* habe nicht damit angefangen, schliesslich habe ich mir bis zum Automatismus die Fähigkeit antrainiert, jede Äusserung zum Thema Feminismus (von waghalsigen Gästinnen geäussert oder mir selbst entschlüpft) mit einem kleinen Scherz umzubiegen und zu einem harmlosen Thema überzugehen. — Es waren die Männer, die aufs Thema Männeremanzipation kamen. Dass wir dann doch wieder bei den Frauen landeten — daran war einfach die Tatsache schuld, dass keine Frau da war, mit der ich über das Buch «Grenzen des Geschlechts», das mir im Moment so einfährt, hätte reden können. Ich verzeihe es mir nie, dass ich in dieser Männerrunde davon zu erzählen begann — aber ich habe auch gebüsst dafür. Ich erspare es euch — und vor allem mir — hier den Verlauf dieser Diskussion wiederzugeben. Es war nicht lustig. Es ist schlicht kein Thema für einen ironischen Artikel, dafür war er Anlass für ernsthafte Zweifel an meiner Wohnform.

Szenenwechsel. Eine Kollegin ist bei mir. Wir sind am Fertigstellen einer Semsterarbeit über Luther. Die Überlegung taucht auf, ob wir die Arbeit seiner Frau widmen sollen. Ich bin dafür, Irene nicht so ganz, wir diskutieren das Für und Wider und Irene hat die unglückliche Idee, den hereinkommenden K. zu fragen. Es ging zu schnell, um sie zu warnen. Und wieder: grosse, erstaunte Augen, ahnungslose Verblüffung: Aber was hat die denn damit zu tun? Da besteht ja gar kein Zusammenhang. — Ich kann mich knapp davor zurückhalten, ihm einen Schuh nachzuschmeissen.

Damit frau mich recht versteht: Ich will gar keine Superfeministen in der WG, die machen mich eher misstrauisch. Aber diese demonstrative Unbedarftheit ist auch nicht gerade das, was ich schätze. Sie ist auch gar nicht am Platz, denn am Anfang unseres Zusammenlebens habe ich ihn durchaus noch gestresst mit feministischen Infos. Er hätte zumindest die Möglichkeit gehabt, sich etwas Grundlagenwissen anzueignen — wenn er gewollt hätte.

R. ist da anders. Er hat sich immerhin schon mit dem Thema befasst und ist zum Resultat gekommen, dass Frauen und Männer gleichermassen unterdrückt sind, und sich infolgedessen auch gemeinsam befreien sollten. Auf Nachfrage gibt er zwar zu, dass die Männer an allen entscheidenden Machthebeln sitzen, die Frauen, die haben dafür die ... Kindererziehung in der Hand, was die Machtsymmetrie natürlich wieder herstellt. — Bei soviel Entgegenkommen komme ich mir immer ganz gemein vor, wenn ich allein ins FZ gehe, so als engstirnige Separatistin, die im geheimen wahrscheinlich am liebsten die Männer abschaffen würde... (eine manchmal tatsächlich verlockende Idee).

Ich habe jetzt natürlich vieles nicht geschrieben, beispielsweise dass sich beide beinahe vorbildlich, nämlich zu je 30% am Haushalt beteiligen, dass K. einmal mein Zimmer staubgesaugt hat und besser kochen kann als ich, und dass es R. ist, der zum Gewürzgärtchen schaut. (Dafür sind wiederum alle Putzpläne, inkl. der Idee dazu, von mir). K. trägt die Abfallsäcke hinunter und R. hat mir Tee gekocht, als ich krank war. Ich schreibe diese Infos, damit es nachher nicht wieder heisst, diese Feminstinnen schrieben alles so verzerrte Berichte und seien so einseitig.

Frau sieht also: es geht. Frau kann durchaus mit zwei Männern und ohne zusätzliche Frau zusammenwohnen — und doch: falls K. oder R. vor mir auszieht DANN WILL ICH WIEDER EINE FRAU IN DIE WG, es kann auch eine unmögliche sein, sogar Corinna nähme ich, oder Katrin, Bori, Janine, Jeanette, Eva, Patricia, Ingrid oder Margritli — Hauptsache weiblich. Aber das erzähle ich meiner WG nicht, nicht aus Feigheit, nur, ich glaube, sie würden einfach nicht verstehen, was ich da wieder habe. Das ist es eben. (Natürlich idealisiere ich jetzt grauenhaft, und wenn ich in einer Frauen-WG wohnen würde, hätte ich wahrscheinlich einen ebenso bösen Artikel geschrieben — schade, dass ich es nicht tun konnte).

Sophie

WG-Angebote erreichen mich über die FRAZ-Redaktion.